

Endlich ist es soweit. Nachdem ich, Viktor Susid, nun drei Monate in Israel verbracht habe ist es nun Zeit einen Rundbrief zu schreiben. Ich hoffe er wird sehr gut. Ich schreibe den Brief auf Arbeit sozusagen. Aber nicht während der Arbeitszeit, sondern am Wochenende. In meinem Projekt wohnen die Freiwilligen nämlich auf Arbeit in einem extra für sie vorgesehenen Freiwilligenhaus. Das ist eine spannende Erfahrung und hat sowohl Vor- als auch Nachteile gegenüber der räumlichen Trennung von Arbeit und Freizeit. Es ist ganz gut würde ich sogar sagen.

Ich arbeite im Dorf Kfar Tikva, etwa 25 Kilometer von Haifa, der dritt größten Stadt Israels, entfernt. Es ist ein Dorf für Menschen mit verschiedenen Geistigen Behinderungen oder psychischen Störungen. Es leben hier Menschen mit Autismus, Downsyndrom, Schizophrenie, Depression oder Angststörungen. Es gibt auch Bewohner die undefinierte Behinderungen haben.

Alle sogenannten Member des Projekts wohnen entweder im Dorf oder im benachbarten Kyrjat Tivon. Von acht bis zwölf Uhr arbeiten die aller meisten Member in einer der sieben Werkstätten. Es handelt sich hier um Beschäftigungstherapie.

Die Workshops sind einmal das Altersheim, in dem die Member nicht arbeiten aber dafür Physiotherapie machen oder puzzeln oder malen. Wenn ich sagen würde, das Altersheim sei kein richtiger Workshop würde ich von den Freiwilligen die dort jeden Tag arbeiten mit einem Schuh beworfen werden. Sie unterstützen die Senioren bei der Physiotherapie, spielen Spiele mit ihnen und kümmern sich um sie.

Im Garten wässern die Freiwilligen mit den Membern die Pflanzen oder machen Pause. Für das letzte Statement würde ich nicht von den Freiwilligen, die im Garten arbeiten mit dem Schuh beworfen werden.

Es gibt einen Streichelzoo, dort müssen die Tiere gefüttert werden und es werden einige Handwerkliche Projekte gemacht, wie zum Beispiel ein Regal bauen oder eine Bank.

Außerdem gibt es einen Medien Workshop, die Freiwilligen produzieren hier mit den Membern die sogenannten Kfar News, welche auch auf YouTube zu finden sind.

Dann sind da noch drei Handarbeitsworkshops in denen kleine Armbänder oder anderer Kleinkram gebastelt wird. In einem dieser Workshops werden Dinge zum Verkauf hergestellt. Nur Member die ein gewisses künstlerisches Talent haben. Die Member verzieren dort zum Beispiel Postkarten die dann sehr gut sind.

In der Keramikwerkstatt arbeiten keine Freiwilligen aber ich dachte sie ist erwähnenswert, weil ich hoffe das ich die mal zu Freizeitwecken betreten kann.

Dann gibts noch eine Kunstwerkstatt in der vorrangig Giraffen aus Pappmache hergestellt werden. Der Workshopleiter der Kunstwerkstatt kann diese nach eigener Aussage nicht mehr sehen und wird, nachdem er in Rente geht vermutlich nie wieder Giraffen sehen können. Ich mag ihn aber sehr gerne.

Ich arbeite morgens im Gemüsegarten wo ich mit den Membern unter anderem Gemüse und Obst anbaue und ernte. Außerdem haben wir bisher ein Insektenhotel, so wie einen kleinen Blumenkasten gebaut. Eine Outdoorküche ist in Planung. Außerdem müssen die Pflanzen bewässert und das Unkraut gejätet werden. Die Arbeit im Gemüsegarten ist sehr cool. Ich habe sehr viel Freiheit. Mir steht es offen Projekte vorzuschlagen und durchzuführen solange ich dabei die Member beschäftigen kann. Ich habe auch das Gefühl von der Mehrheit der Member im Gemüsegarten gemocht zu werden.

Je nach Wochentag kommen zwischen zehn und fünfzehn Member zur Arbeit im Garten. Es kam schon einige Male vor, dass ich den Laden alleine schmeißen durfte, weil der sogenannte Workshopleiter, Yahli, nicht da war. Das ist immer etwas stressig, weil ich alleine für alle Member da sein muss und mich gleichzeitig aber nicht zerteilen kann. Es ist mir auch schon öfter vorgekommen, dass einige Member an solchen Tagen beschlossen haben, dass sie keine Lust haben zu arbeiten und einfach gegangen sind. Das fand ich schade, aber ich merke, dass ich meine Gang immer besser und besser im Griff habe. Nicht mehr lange und es wird kein Problem mehr sein auf alle acht zu geben.

Die größten Schwierigkeiten entstehen, wenn sich die Member streiten. In meinem Workshop gibt es einen Querulanten der manchmal ohne Grund anfängt die anderen Member zu ärgern. Ich frage ihn dann in gebrochenem Hebräisch warum er das macht aber er interessiert sich dann gar nicht für mich und fährt einfach fort mit der Stänkerei. Drei Mal kam es schon vor, dass ich ihn dann nach Hause schicken musste. Besonders wenn ich alleine im Workshop bin kann ich nicht alles im Lot halten, wenn es einen Meuterer gibt. Wir Freiwilligen sind auch angehalten in solchen Fällen die Socialworker der entsprechenden Member zu benachrichtigen, damit diese dann ein ernstes Wort mit ihnen reden. Abgesehen von solchen Ausnahmefällen gefällt mir die Arbeit im Gemüsegarten sehr. Ich würde sogar sagen das der Vormittag meistens die besten Beschäftigungen für mich bereit hält.

Um zwölf gibt es Mittagessen. Oft ist es nicht so gut. Kantinen Essen halt. Am Nachmittag gibt es verschiedene Freizeitbeschäftigungen für die Member, die auch von den Freiwilligen geleitet und mitgestaltet werden. Ich mache dreimal die Woche Schach am Abend. Es gibt ein paar gute Spieler hier im Kfar, mit denen macht es immer Spaß. Außerdem helfe ich einem der Israelischen Freiwilligen bei der Planung und Umsetzung einer Umweltstunde bei der wir den Membern Umweltprobleme, wie Müllentsorgung und Umweltverschmutzung erklären wollen. Das ist gar nicht so leicht und wir müssen stets Acht geben die Inhalte auf ein leicht verständliches Level herunter zu brechen. Wir haben aber auch den Anspruch den Membern wirklich etwas nützliches beizubringen und ihnen im besten Fall zu zeigen was sie tun können um etwa weniger Müll zu produzieren oder Energie zu sparen etc. Ich plane eine Nachmittagsbeschäftigung bei der ich erst ein Traumtagebuch mit den Membern anlegen möchte damit wir in den folgenden Wochen über die Träume reden können und dann, inspiriert von den eigenen Träumen oder von denen der anderen Member etwas malen. Ich bin gespannt ob sich interessierte Member finden und ob es alles klappt. Die Zeit wird es zeigen.

Zusätzlich zu den bisher genannten Aufgaben haben alle Freiwilligen drei bis vier Member für das so genannte one to one Programm zugewiesen bekommen. Wir treffen uns einmal die Woche für ca. eine Stunde mit den jeweiligen Membern und machen verschiedene Sachen zusammen. Die für die Member verantwortlichen Socialworker haben uns vorher im Gespräch ein wenig von den Membern erzählt damit wir eine Vorstellung davon bekommen um was für einen Typ Mensch es sich handelt.

Des Weiteren haben sie uns Ziele genannt die wir mit den Membern verfolgen sollen. Diese Ziele sind sehr verschieden. Zum Beispiel habe ich einen Kerl zugewiesen bekommen der gar keine großen Schwierigkeiten hat. Meine Aufgabe ist es einfach ein wenig Zeit mit ihm zu verbringen und dafür zu sorgen das er mal eine Stunde keine Zigarette raucht. Ich fahre mit ihm auf dem Fahrrad durchs Dorf und wir versuchen uns zu unterhalten. Für die meisten anderen one to ones muss ich mir im Voraus immer etwas überlegen aber der Fahrradkerl ist sehr einfach. Er erklärt mir immer was er machen will und dann legen wir los.

Ein anderer meiner one to one Member hat wenig Kontakt zu der Kfar community. Ich soll ihm zeigen was man mit Freunden unternimmt damit er im Besten Fall besser mit den anderen Kfar Bewohnern zurechtkommt und Freunde findet. Ich male gern mit ihm entweder mit Aquarellfarbe oder mit Akryl. In naher Zukunft würde ich gern unter Zustimmung der Socialworker eine one to one Session machen bei der wir noch jemanden zum Malen einladen um ein bisschen Zusatzgesellschaft zu haben.

Der Dritte meiner one to one Schützlinge ist 62 Jahre alt und übergewichtig. Wir fahren jede Woche Fahrrad damit er sich ein wenig bewegt. Das ist sehr witzig denn er ist der festen Überzeugung, dass er das Fahrrad nur steuern kann, wenn er den Lenker um 180 Grad umdreht. Er versucht mir auch immer vermeintlich logische Erklärungen dafür zu liefern aber ich glaube ihm nicht. Ich hab's selbst probiert das Fahrrad ist top. Der Fahrradkerl ist mir besonders lieb. Er ist der beste Schachspieler im Kfar und wenn wir nicht gerade Fahrradfahren erfreuen wir uns des besten Brettspiels der Welt. Schach ist crazy. Das ist wissenschaftlich erwiesen.

Zuletzt würde ich gern noch von meiner persönlichen Erfahrung bisher berichten. Die Eingewöhnungszeit hier dauert gefühlt nach drei Monaten immer noch an. Das liegt nicht zuletzt daran, dass wir, also ich und meine zwölf Mitfreiwilligen, während unserer Zeit hier schon einmal umgezogen sind. Zu Beginn des Jahres haben wir nämlich noch, auf drei Wohnungen aufgeteilt, in Tivon gewohnt. Erst drei Monate nach Beginn des Jahres ist das Freiwilligenhaus im Kfar fertiggestellt worden, so dass wir es beziehen konnten. Besonders in der Umzugsphase war alles sehr stressig und nicht so gut. Wir fanden es alle nicht leicht uns weiter in die Arbeit einzugewöhnen und eine Routine für unsere Freizeit zu etablieren mit dem Hintergedanken das wir bald woanders wohnen. Ich habe die Wohnung in Tivon ein paar Wochen vor dem Umzug gar nicht mehr als zuhause wahrgenommen, weil ich wusste das wir bald weg sein würden. Jetzt wohnen wir bis Ende des Jahres hier im Kfar aber wir müssen uns erneut eingewöhnen. Alles halb so wild aber angenehm war es nicht. Ein Glück werden die kommenden Freiwilligengenerationen diesen Stress nicht haben.

Ich habe viel Spaß hier und bin sehr froh, dass ich mich hier mit vielen Leuten gut verstehe. Israel ist ein sehr kleines Land und deshalb ist es gar keine große Sache mal die anderen Freiwilligen zu besuchen die ich durch die EKIR kennengelernt habe. Allgemein sind die Freiwilligen hier gut vernetzt und man lernt immer interessante Menschen kennen, wenn man die Augen offenhält. Ich war auch schon auf ein paar Ausflügen, zum Beispiel ans Tote Meer. Ich finde es krass wie erreichbar alles ist. Innerhalb eines Wochenendes kann man hier viel erleben.

Das soll erstmal reichen für den Bericht ich hoffe er hat der werten Leserschaft gefallen und ich bekomme keine 5.